

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 42

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Ritter Schorsch sticht zu



Gegründet 1875 – 97. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:
Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise:

Schweiz:

6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–
Ausland:

6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–
Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen
und der Verlag in Rorschach entgegen
Telephon (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme:

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden,

Telephon (051) 92 15 66;

Nebelspalter-Verlag,

Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:

Nach Tarif 1971

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbig Insetate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Insetate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten
und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

Rückschub

Es ist Abend, Samstagabend. Ueber der Stadt mit ihrem Gewimmel, ihrem Getöse und Geknirsche steht der kalte runde Mond. Das Manuskript, das mich viele Stunden der tätigen Welt entzogen hatte, ist so gut wie fertiggestellt; die Zeitungsbeigen können abgeräumt, die Bücher und Broschüren zugeklappt werden. Ich schlage die Vorhänge zurück, öffne das Fenster meines Hotelzimmers im dritten Stock, blicke auf die lichtlose, düstere, scheußliche Bahnhofsfassade gegenüber, schaue hinunter auf das Verkehrsgebrodel der Straße, entdecke neben einem Seitenausgang, der von den Perrons herführt, einen kleinen Gepäckwagen. Darauf liegt ein Bündel Mensch. Ich sehe einen Arm, halb entblößt, über die Wagenbrücke hinabhängen, sehe eine Hand, die sich öffnet und schließt, sehe einen Kopf, der sich hebt und wieder zurückfällt. Die Lichter der Wagen auf der Straße wischen über ein weißes Gesicht, das jung ist, dessen Züge ich aber nicht erkennen kann. Passanten gehen vorüber, einzeln und in Schüben, achtlos allesamt, nur ein großes, schlankes, weißgekleidetes Mädchen mit üppig auf die Schultern fallendem Haar, eine Vom-Winde-verweht-Figur, beugt sich flüchtig über den Zusammengekrümmten und ruft dann seinem Begleiter zu: «Ein Rauschgiftknabe.» Mit der gleichen Stimme und der nämlichen Selbstverständlichkeit hätte das Mädchen auch sagen können: «Es ist kühl, kein Wunder bei dieser klaren Nacht.» Der Bursche auf dem Karren rappelt sich jetzt mit flatternden Händen am vordern Geländer auf, sitzt da mit baumelndem Kopf vor der Brust, sucht die Füße auf den Boden zu setzen, stößt sich vom Wagen ab, taumelt einem parkierten Bus entgegen und tastet sich diesem entlang zum Standplatz der Taxameter. Eine Tür geht auf, aber zum Einstieg reicht es nicht; der Chauffeur muß seinen Kunden verfrachten: trostloser Rückschub aus der gepriesenen besseren Welt, die du erhaschst, aber nicht erhältst.

Ein Wort hebt sich so leicht
durch andere auf.

Hans Henny Jahnn